

## WEIHNACHTSRUNDBRIEF 2022

### Die eine Rose

*Die eine Rose überwältigt alles,  
Die aufgeblüht ist aus dem Traum.  
Sie rettet uns vom Grund des Falles.  
Schafft um uns einen reinen Raum,  
In dem nur wir sind und die Rose.  
Und das Gesetz, das sie erweckt.  
Und Tage kommen, reuelose.  
Vom Licht der Rose angesteckt.*

Eva Strittmatter



Foto: Angela Pfennig

Liebe Freunde,

die PETRARCA-Rundbriefe machen sichtbar, wie sich Menschen mit der Landschaft und sich selbst verbinden, Verantwortung für sich und die Welt übernehmen. Ein herzlicher Dank geht an alle Autoren, die mit ihren Beiträgen die Vielfalt der Aktivitäten anklingen lassen.

*Es gibt so wunderweiße Nächte,  
drin alle Dinge Silber sind.  
Da schimmert mancher Stern so lind,  
als ob er fromme Hirten brächte  
zu einem neuen Jesuskind.*

*Weit wie mit dichtem Diamantenstaube  
bestreut, erscheinen Flur und Flut,  
und in die Herzen, traumgemut,  
steigt ein kapellenloser Glaube,  
der leise seine Wunder tut.*

Rainer Maria Rilke



Winterlandschaft, Foto: Hilke Castner

## Wintersonnenwende, die Stimmung der Heiligen Nächte

*Für die Landschaft selbst ein Geschenk zu werden, ist des Menschen Aufgabe.*

Karin Mecozzi

Der Lieblingsort am Waldrand, ein besonderer Winkel in der Altstadt, die Steinbrücke auf dem Weg zur Arbeit, von manchen Orten geht eine gewisse Anziehungskraft aus, man fühlt sich angekommen. Kraftorte nennt man solche Plätze in der wilden Natur, Schluchten, Anhöhen, uralte Baumexemplare, Schloss- oder Kirchenruinen. Inwieweit diese Kraft tatsächlich vom Ort selbst ausgeht, wäre heute, im Zeitalter der Bewusstseinsseele, eine Überlegung wert. Wird nicht auch gerade der Betrachter feinfühler, hellhöriger, sinnesbewusster, wenn er diese besondere Atmosphäre vorfindet? Wie wirkt ein Ort auf unser Gemüt und wie antworten wir darauf?

Um sich mit einem Ort, einer Landschaft betrachtend zu verbinden, um einen *lebendigen Dialog* zu schaffen, bedarf es einer Seelenqualität, die über äußere, sichtbare Bedingungen hinausgeht und dem eigenen Inneren entspringt, nämlich einer gewissen *Hingabe*. Sich einer Landschaft, einer Heilpflanze hinzugeben, bedeutet, sich zu öffnen. Man versucht, das innere, meist unbewusste „Geplapper“ zu drosseln und auf Bewertungen und Urteile zu verzichten. So kann man sich auf den Lieblingsbaum oder die Morgenstimmung am Fluss vertrauensvoll einlassen, und wenn man dies *im Rhythmus der Jahreszeiten* übt, wird man merken, wie die Seele sich weitet, wie sie genährt wird durch diese Hingabe. Denn alles, was auf der Erde keimt, sprießt, wächst und blüht, entspricht dem *rhythmischen System*, unserem eigenen Atem, unserem Herzschlag, unserem seelischen Empfinden.

Im Dezember, dem letzten Monat des Sonnenjahres, ist es gut, einen Ort zu haben, dem man sich auf natürliche Weise völlig *hingeben* kann. Nicht absichtlich und vom Verstand dirigiert, wie wir es als Erwachsene gerne machen, sondern wie ein Kind, wenn es sich in sein Spiel vertieft. Wählen Sie einen Ort, an dem Sie Hingabe üben und sich gut *umsehen* können, innerlich und äußerlich, verschaffen Sie sich einen *Überblick*. Gerade während der Raunächte, am Jahreswechsel, befinden Sie sich in Ihrem eigenen „Medizinrad“, jenem magischen Kreis, der von indianischen Ureinwohnern zum Meditieren und Heilen verwendet wird.

Von hier aus fühlen wir uns in das kommende Jahr hinein, holen nachts während der 13 „*Heiligen Nächte*“ die Zukunft herein. Unser Innerstes schlummert im tiefsten Winter sanft wie das Kindlein in der Wiege, geborgen im Stroh, im Schoß der Mutter, vom Vater bewacht, erwärmt von der körperlichen Fülle und der Hingabe der Tiere, während von weither die Magier ihre Geschenke überbringen.

Aus: Karin Mecozzi, Naturbetrachtungen im Sternkalender 2020, Verlag am Goetheanum



Carlo Crivelli, *Madonna con il Bambino*, 1482-1483, Bergamo, Accademia Carrara



*Winterstimmung, Fotos: Hilke Castner*



*Artischocke im Winter, Foto: Holger Coers*

## Sich in der Natur wiederfinden - Sinnesbilder und Seelenbilder

Almut Bockemühl

Die Natur braucht die liebevolle Zuwendung des Menschen. – Daß sie unser tätiges Eingreifen benötigt, wenn sie nicht ersterben soll, weiß heute jeder, auch wenn er vielleicht noch die Augen davor verschließt. Daß aber bereits die Art, die Gesinnung, mit der wir sie anschauen und auf uns wirken lassen, wichtig sein könnte, machen wir uns meist noch nicht bewußt.

Und umgekehrt braucht die Seele die Belebung durch das wahrnehmende Miterleben der Natur. Das gilt nicht nur für den Frühling. Von einem gewissen Aspekt aus handelt es sich *immer* um eine Belebung, auch in der absteigenden Jahreshälfte, denn durch die Teilnahme an den Naturstimmungen wird die Seele aktiviert, die Empfindungsfähigkeit verfeinert und intensiviert – in unserer Zeit der Gefühlsschwäche ein echtes Heilmittel.

Es ist in der Tat notwendiger denn je, durch tägliches Beobachten des Wachsens, Blühens, Reifens, Welkens die Naturwesen durch den Jahreslauf zu begleiten. Die menschliche Seele und die Natur stehen in einem Verhältnis unmittelbarer Beziehungen und Entsprechungen zueinander. Wer sich darauf einläßt, wird mit der Zeit bemerken, daß im Laufe des Jahres sämtliche dem Menschen möglichen Gefühlsnuancen durchlaufen werden können, daß der Jahreslauf gewissermaßen ein im Zeitlichen ausgebreiteter Gefühlsorganismus ist.

„Sich in der Natur wiedererkennen“: es scheint, daß dieser Weg wieder mehr gesucht werden muß, nachdem die Losgelöstheit und Unabhängigkeit bis zum Äußersten getrieben worden sind. Das kann man ganz konkret nehmen: jedes Vorgärtchen ist ein Spiegelbild des Seelenlebens seiner Besitzer. Die Verschmutzung der Umwelt ist Ausdruck der Interesselosigkeit der Menschen. Seit Jahrhunderten haben wir nicht nur unsere materiellen Lebensgrundlagen aus der Natur genommen, sondern dort auch Ruhe, Erholung, Harmonisierung gefunden. Wir haben dabei nicht bedacht, daß es auch für die Natur eine Bedeutung hat, ob wir uns ihr bewußt zuwenden und wie wir das tun.

In früheren Zeiten bestand die Gefahr für den Menschen, sich in der Natur zu verlieren. Eine chinesische Legende berichtet von einem Maler, der, nachdem er mit höchster Meisterschaft eine Landschaft gemalt hatte, in diese hineintrat und in ihr verschwand. Für den östlichen Menschen kann sich das, was diese Erzählung sagen will, auch heute noch ereignen.

Bei uns sorgten zuerst das kirchliche Christentum und später die Technik dafür, daß der Mensch sich von der Natur löste, innerlich unabhängig wurde. Durch diese Unabhängigkeit wurde die Beziehung zunächst abgebaut. Das Interesse des

Menschen schrumpfte zum reinen Nützlichkeitsstandpunkt. Er machte sich die Naturkräfte in einem früher unvorstellbaren Maße dienstbar. Die Natur als Ressourcenhalde.

Dadurch wurde nicht nur die Natur ausgebeutet, der Verlust im menschlichen Seelenleben war mindestens ebenso groß, nur wurde er weniger bemerkt.

Wir haben eine Mauer von Begriffen zwischen uns und der Welt aufgebaut. Wenn wir den Namen einer Pflanze wissen, schauen wir sie schon gar nicht mehr an. Wir „kennen“ sie ja. Wenn wir etwas erklären können, erlischt unser Interesse. „Das ist ja nur so, weil ...“ „Das kann man gebrauchen für ...“ Gegenwärtig herrscht sogar die Tendenz, die Begriffe durch Zeichen zu ersetzen. Durch Zeichen wird unser Gehirn mit Informationen „gespeist“, die wir dann „speichern“ und gegebenenfalls später „abrufen“ können. Das ist Computersprache. Nicht die Erfindung von Computern ist bedenklich, aber die Übertragung der Computerdenkweise auf den Menschen.

*„Alles Erworbne bedroht die Maschine, solange sie sich erdreistet, im Geist, statt im Gehorchen zu sein.“*

So heißt es in Rilkes *Sonetten an Orpheus*. Die von der Maschine erlernten Gedankenabläufe sind absolut kalt. Gefühle sind nicht gefragt, weder Freude an einer neuen Idee noch Begeisterung über einen gedanklichen Zusammenhang. Anstelle dessen erlebt man die Fasziniertheit über die Leistung der Maschine.

Das hat nun wieder Folgen. Immer mehr Menschen leiden darunter, daß sie nicht zu echten, starken Gefühlen fähig sind. Zugleich aber haben sie Angst davor. Sie möchten zum Beispiel keine engere Beziehung zu einem Menschen eingehen, weil sie fürchten, den Schmerz des Verlassenwerdens nicht ertragen zu können. „Liebe“ im alten Sinne ist eine Mutfrage und erfordert Seelenstärke.

An solchen Dingen ist ersichtlich, daß es Zeit ist für eine bewußte Schulung des Gefühlslebens. Wie können wir gefühlsstark werden, ohne ständig daran zu leiden? Es geht darum, das Gefühlsleben mehr in den Griff zu bekommen und bewußt damit zu arbeiten. Nicht unterdrücken sollen wir unsere Gefühle, sondern uns neue „objektive“ Gefühle aufbauen.

Bisher hat man nur mit dem Denken Erkenntnisse erworben. In unserer Zeit ist es aber auch mehr und mehr möglich und notwendig, ein „erkennendes Fühlen“ zu entwickeln.<sup>1</sup> Man kann fühlend entweder in sich selbst steckenbleiben und nur das „Mir-Gute“ oder „Mir-Schlechte“ erleben, oder aber man kann sich fragen: „Was erfahre ich durch dieses Gefühl über das Wesen, über die Situation, die mir das Gefühl verursacht?“ Dadurch zieht man das Gefühl von sich ab, ohne es

---

<sup>1</sup> Siehe dazu: Georg Kühlewind, *Die Wahrheiten tun*, Stuttgart 1987.

abzuschwächen. Das Fühlen hat einen Januskopf, es schaut zugleich nach innen und nach außen. Es gibt Worte in unserer Sprache, an denen man dies unmittelbar ablesen kann, zum Beispiel das Wort *Stimmung*. Subjektiv angewandt kann ich damit aussagen, ob ich gut oder schlecht gelaunt bin. Aber andererseits spricht man auch von der Stimmung einer Landschaft, von Naturstimmungen. Nicht die Landschaft empfindet dabei die Stimmung, sondern der betrachtende Mensch. Aber durch die äußere Anschaulichkeit bekommt es einen objektiveren, sogar einen mitteilbaren Charakter.

Die Natur läßt sich durch Stimmungen charakterisieren: Eine Tannenwaldstimmung, eine Abendstimmung, das sind Gefühle, und dennoch erfährt man dadurch etwas über den Ort, über die Tages- oder Jahreszeit.

Die Stimmung einer Landschaft ist durch den Jahreslauf regelmäßigen rhythmischen Veränderungen unterworfen. Diesen stehen wir mit einer gewissen Neutralität gegenüber, wir werden nicht sofort emotional hineingerissen. So ist das Miterleben des Jahreslaufs besonders geeignet, ein reiches und differenziertes Gefühlsleben zu entwickeln, das man trotzdem im Griff hat.



*Frühling in den Zickerschen Bergen auf Mönchgut/Rügen, Foto: Hilke Castner*



*Herbst in den Zickerschen Bergen auf Mönchgut/Rügen, Foto: Angela Pfennig*



*Winter in den Zickerschen Bergen auf Mönchgut/Rügen, Foto: Wiebke Schneider*

Wie könnte eine Selbstschulung auf diesem Gebiet aussehen?

Es geht zunächst um ein tägliches *ruhiges, aufmerksames Beobachten* einer Naturerscheinung. Man sage nicht, daß das nicht möglich sei, da man das Leben eines Städters führe. Sich in der Weite einer freien Landschaft zu befinden, ist schön, aber für diese Übung nicht notwendig. Im Gegenteil, das Verschwimmende eines großen Panoramas ist weniger geeignet als eine Einzelheit, die man recht genau beobachten kann: eine einzelne sprießende Pflanze, ein welkendes Blatt, ein hüpfender Spatz, eine Wolke am Himmel.

Hat man so intensiv wie möglich geschaut, ohne darüber nachzugrübeln, nur mit voller Aufmerksamkeit in der Wahrnehmung lebend, so lasse man den Eindruck kurze Zeit *nachklingen*.

Man braucht nicht viel Zeit für diese Übung. Eine erste Wirkung wird sein, daß das Interesse an den Dingen wächst. Man findet plötzlich das Geäder eines Blattes, die Spiegelung der Sonne in einer Pfütze hochinteressant. Dann wird es sich immer häufiger ereignen, daß man sich lediglich durch den Anblick irgendeiner Kleinigkeit zutiefst betroffen fühlt. Der Eindruck bleibt nicht mehr an der Oberfläche liegen wie gewohnt, sondern dringt deutlich eine Stufe tiefer.

Es handelt sich hier um die Übung der reinen Wahrnehmung.

Eine gewisse Schwierigkeit kann darin bestehen, daß man nicht zu ruhiger und konzentrierter Wahrnehmung fähig ist, daß sich ständig Gedanken und Vorstellungen dazwischenschieben. Es braucht eine erhebliche Seelenkraft, diese zu unterdrücken. Rudolf Steiner sprach in einem Vortrag vom 3. Oktober 1920 über diese Übung und das beschriebene Problem: „Aber damit man die Seelenkräfte und die Wahrnehmungen im richtigen Sinne gewissermaßen einsaugt, ohne daß man sie beim Einsaugen mit Vorstellungen verarbeitet, kann man auch noch das machen, daß man nicht im gewöhnlichen Sinne mit Vorstellungen diese Wahrnehmungen beurteilt, sondern daß man sich symbolische und andere Bilder schafft, zu dem mit dem Auge zu Sehenden, mit dem Ohr zu Hörenden, auch Wärmebilder, Tastbilder und so weiter. Dadurch, daß man gewissermaßen das Wahrnehmen in Fluß bringt, dadurch, daß man Bewegung und Leben in das Wahrnehmen hineinbringt, aber in einer solchen Weise, wie es nicht im gewöhnlichen Vorstellen geschieht, sondern im symbolisierenden oder auch künstlerisch verarbeitenden Wahrnehmen, dadurch kommt man viel eher zu der Kraft, sich von der Wahrnehmung als solcher durchdringen zu lassen.“<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Rudolf Steiner, Grenzen der Naturerkenntnis und ihre Überwindung, GA Bibl.-Nr. 322, Dornach 1981.

Die Welt der inneren Bilder steht auf der Schwelle zwischen Wahrnehmung und Begriff. Wir haben einen Reichtum solcher symbolisierenden Bilder überliefert bekommen in den alten Volksmärchen, die aus der Zeit stammen, in der Sinneswahrnehmung und Begriffsdenken sich noch nicht auseinandergegliedert hatten. Damals dachte man in Bildern, und das „draußen“ Gesehene hatte Symbolgehalt.

Märchen sind strömende Bilder. Sich in ihre Handlungsabläufe hineinleben heißt Seelengebärden vollziehen. Diese haben urbildhaften Charakter und stehen oft in genauer Beziehung zu den Bewegungsgebärden des fortschreitenden Jahres. In der Beschäftigung mit den Märchen können wir die Bildekräfte unserer Seele stärken und in Fluß bringen.

Eine ähnliche Wirkung hatten schon seit Jahrhunderten die biblischen Bilder, die eine alte Weisheit mit den Jahreszeitenfesten verbunden hat. Sie durchdrangen sich mit älteren, ebenfalls bildhaften Sitten und Gebräuchen und deuteten diese im christlichen Sinne um oder, besser gesagt, sie gaben ihnen einen zusätzlichen Sinn. Es ist keine Vergewaltigung, wenn man an die Stelle des Sieges der Sonne über die Finsternis in der Mittwinterzeit die Geburt des Christuslichtes im Erdendunkel setzt. Christliche Vorstellungen wurden mit dem Naturlauf verbunden, und andererseits wurden Bilder und Gleichnisse in der Natur gesucht, die das religiöse Leben vertiefen konnten.

Man denke nur an den Symbolgehalt des grünen Baumes zu Weihnachten, der farbigen Eier zu Ostern und ähnliches. Für die nördliche Hemisphäre war die jahrhundertelange Einprägung der christlichen Feste in den Jahreslauf ein bedeutender Beitrag zur Verchristlichung der Natur. Wären diese Feste im Verlaufe der Geschichte nicht so stark mit ihrem Naturhintergrund verschmolzen, so wäre es kein Problem für uns, sie auch auf der Südhalbkugel zu feiern.

Heutzutage allerdings ist bei uns in Europa die Erstarrung im Traditionellen so weit gediehen, daß sie ein mindestens ebenso großes Hindernis bildet wie der Mangel an christlichen Traditionen in den Ländern der südlichen Halbkugel. Die christliche Menschheit der ganzen Erde steht damit gleicherweise vor der Aufgabe, die Jahresfeste völlig neu zu ergreifen und zu gestalten.

Auch hier gilt es, etwas *in Fluß zu bringen*.

Was von dem Eindringen christlichen Bildgutes in die uralten Jahresfeste gesagt wurde, gilt auch für das Volksmärchen. Auch hier finden wir oft christliche Vorstellungen eingeschmolzen in die alte Bildsubstanz. Das ist manchmal gar nicht so leicht zu bemerken, weil es nicht immer um Einzelbilder, sondern um Bewegungsabläufe geht. Es geschah auch weniger durch die Kirche – sie bekämpfte die „alten heidnischen Geschichten“ eher – als durch gewisse esoterische „Untergrund-

strömungen“ des Christentums, die von der Kirche verketzert wurden, aber auf diese Art eine Möglichkeit des Wirkens im Volke fanden.

Eine weitere Hilfe zu einem vertieften Erleben des Jahreslaufs ist uns von Rudolf Steiner in seinem *Seelenkalender* gegeben worden.<sup>3</sup> Er enthält für jede Woche des Jahres einen Spruch, der genau auf die sinnlich-seelische Situation dieser Woche abgestimmt ist. Durch die meditative Beschäftigung mit diesen Sprüchen wird man immer aufnahmefähiger für die Wandlung der Natur im Jahreskreislauf und lernt, sich seelisch damit in Einklang zu setzen.

Rudolf Steiner selbst charakterisiert im Vorwort das von ihm Angestrebte mit folgenden Worten: „Was die große Welt im Zeitenlaufe offenbart, entspricht einem Pendelschlage des Menschenwesens, der nicht im Elemente der Zeit abläuft. Es kann vielmehr fühlen der Mensch sein an die Sinne und ihre Wahrnehmungen hingegebenes Wesen als entsprechend der licht- und wärmedurchwobenen Sommernatur. Das Gegründetsein in sich selber und das Leben in der eigenen Gedanken- und Willenswelt kann er empfinden als Winterdasein. So wird bei ihm zum Rhythmus von Außen- und Innenleben, was in der Natur in der Zeiten Wechselfolge als Sommer und Winter sich darstellt. Es können ihm aber große Geheimnisse des Daseins aufgehen, wenn er seinen zeitlosen Wahrnehmungs- und Gedankenrhythmus in entsprechender Weise zum Zeitenrhythmus der Natur in Beziehung bringt. So wird das Jahr zum Urbilde menschlicher Seelentätigkeit und damit zu einer fruchtbaren Quelle echter Selbsterkenntnis.“ Ein „fühlendes Selbsterkennen“ nennt Rudolf Steiner das, was man durch die Hingabe an die sich von Woche zu Woche wandelnden Naturstimmungen gewinnen kann. Es handelt sich dabei zugleich um ein fühlendes Welterkennen. Man wird übergeführt von der Wahrnehmung von Raumbildern zum Erleben von Zeitqualitäten, das sich steigern und wie die Begegnung mit einem Zeitenwesen werden kann. Die Sprüche geben eine Anleitung, zu diesem Wesenhaften hinzugelangen.

Wie ist das zu verstehen? Zum Schlüssel kann ein Satz aus Rudolf Steiners *Lebensgang*<sup>4</sup> werden: „Die Welt ist wesenhaft; aber der Mensch gelangt zuerst noch nicht zu diesem Wesenhaften. Er verschließt sich noch vor demselben. Er bildet sich, weil er sein eigenes Wesen noch nicht der Welt gegenüberstellt, ein Weltbild, das des Wesens entbehrt.“ Also nur wenn der Mensch sich selbst als *Wesen* erfaßt hat und sich so wesenhaft der Welt gegenüberstellt, kann er zum Erleben des Wesenhaften in der Welt im zeitgerechten Sinne kommen. Würde er im rein Naturhaften bleiben und dieses immer mehr an die Welt hingeben, so würde er sich selbst verlieren. Er würde ins Bild der Natur hinein verschwinden wie der erwähnte chinesische Maler. Was

---

<sup>3</sup> Rudolf Steiner, *Anthroposophischer Seelenkalender* (1912/13), in: *Wahrspruchworte*, GA Bibl.-Nr. 40 oder als Einzelausgabe.

<sup>4</sup> Rudolf Steiner, *Mein Lebensgang* (1923-25), GA Bibl.-Nr. 28.

findet der Chinese, dem die volle Einswerdung mit der Natur gelungen ist? Er findet die Leere, das Nichts. Dies hat er auch angestrebt.

Will man Wesenhaftes in der Natur finden, so muß man *sich ihr als Wesen* gegenüberstellen. Dann beginnt sie zu ‚sprechen‘. Nur Wesen, die sich unterscheiden, können miteinander sprechen; zum Sprechen gehört ein Gegenüber. Im Seelenkalender taucht mehrfach die Formulierung auf, daß etwas aus der Natur heraus zum Menschen spricht. Was spricht?

Es spricht das Weltenwort,  
das ich durch Sinnestore  
in Seelengründe durfte führen.  
(17. Spruch)

Das „Weltenwort“ ist der göttliche Logos, der seit dem Ereignis von Golgatha in der Natur webt und lebt. Es wird hier in aller Zartheit an ein zentrales christliches Geheimnis gerührt, das Novalis mit den Worten beschreibt:

Er ist der Stern, er ist die Sonn,  
er ist des ewgen Lebens Bronn,  
aus Kraut und Stein und Meer und Licht  
schimmert sein kindlich Angesicht.

Aus der Natur heraus blickt uns das Göttliche an. Es äußert sich aber nicht zu jeder Jahreszeit auf die gleiche Weise. Ein anderes ist es, was das Wachsen und Blühen des Sommers zu uns spricht, ein anderes, was uns Frost und Schneefall im Winter verkünden. Der Seelenkalender kann uns eine Hilfe dazu sein, das „Weltenwort“ zu vernehmen, wie es einmal von außen, einmal von innen in der menschlichen Seele ertönt.

Wahrnehmungsübungen, Märchenbetrachtungen und die meditative Versenkung in die Sprüche des Seelenkalenders sind drei Seelentätigkeiten, die zwar nicht zugleich ausgeübt werden können, aber sich gegenseitig stützen und bereichern. Die Kraft, die man bei dem einen erübt hat, kann in das andere einfließen.

Aus: Almut Bockemühl, Sinnesbilder. Seelenbilder – Betrachtungen zum Jahreslauf, Verlag Freies Geistesleben, 1997

**Eine Landschaft zum Bild werden lassen – die Verinnerlichung der Außenwelt**

Nachruf für Almut Bockemühl (9.3.1933-26.9.2022)

Sonja Schürger



*Porträt Almut Bockemühl*

Wenn wir die Natur nicht nur von ihrer Außenseite betrachten, sondern uns auch mit ihrem Wesen vertraut machen wollen, gilt es, die Wahrnehmung möglichst rein, ohne erklärende Interpretation in uns aufzunehmen. Voraussetzung dafür ist einerseits, im Denken das Benennen und Feststellen zurückzunehmen, als auch im Willensbereich das Bestreben, sofort eingreifen zu wollen, zurückzuhalten.

Der Wille richtet sich dann nicht auf ein Äußeres, sondern verwandelt sich in Aufmerksamkeit der Wahrnehmung gegenüber. Indem dies gelingt, öffnet sich als ein Zwischenraum die ästhetische Erfahrung, in der die Qualitäten der Wahrnehmung, Farben, Formen, Düfte unmittelbar erlebt und zum Bild werden können, in dem sich etwas offenbart. „Indem man das, was man sieht, sozusagen nachschafft, wird man innerlich zum Maler. In diesem Nachschaffen erlebt man etwas Gefühlsartiges, aber obwohl man etwas von sich hineingibt, ist es kein persönliches, sondern eine Art objektiviertes Gefühl. Sieht man auf diese Art in eine Landschaft, in dem man sich selbst ganz zurücknimmt, so bringt man sie dazu, auszusprechen, was an Möglichkeiten in ihr ruht und durch den Menschen herausgeholt werden könnte.“<sup>5</sup>

So beschreibt Almut Bockemühl den inneren Weg, zu reinen Wahrnehmungsbildern zu kommen in einem Beitrag während der Petrarca-Landschaftswoche auf Gut Hohenberg. Die Verwandlung der inneren Haltung hin zu einem aktiven, lebendigen und gleichzeitig empfänglichen Denken, Fühlen und Wollen ist ein Übungsweg. Märchen sind Geschichten, die sich auf der Bühne des menschlichen Seelenlebens abspielen und solche inneren Entwicklungswege schildern.

Im Märchen vom Brokatbild aus Tibet lebt eine Mutter mit ihren drei Söhnen vom Brokatweben. Eines Tages entdeckt sie auf dem Markt ein Bild, das die Landschaft, in der sie lebt mit ihrer Hütte nicht ärmlich, sondern in vollkommener Schönheit zeigt. Es gefällt ihr so gut, dass sie alle Einnahmen hingibt, um das Bild zu kaufen. Nun arbeitet sie drei Jahre lang bis spät in die Nacht daran, um aus dieser Vorlage ein Brokatbild zu weben. Ihre Augen beginnen zu tränen und schließlich zu bluten und sie webt Tränen und Blut in das Bild. Als es fertig ist und sie es vor die Türe stellt, um es in besserem Licht zu betrachten, wird es von einem Windstoß davongetragen.

Darauf wird sie sterbenskrank und bittet ihre Söhne, das Bild zu suchen. Nur der jüngste Sohn besteht die Proben, durch Feuer und das Eismeer zu reiten und gelangt zu den Feen auf dem Sonnenberg. Dort findet er das Bild der Mutter, doch die Feen brauchen es noch eine Nacht für ihre eigene Weberei. Am nächsten Tag reitet er mit dem Bild zurück zur Mutter, die sofort gesund wird. Als sie mit dem Bild vor das Haus treten, wird es wieder von einem Windstoß ergriffen. Aber diesmal verschwin-

---

<sup>5</sup> Almut Bockemühl (2005): Beiträge zur Landschaftstagung auf Gut Hohenberg, Unveröffentlichtes Manuskript.

det es nicht, sondern die ganze Landschaft verwandelt sich in dieses Bild! Staunend gehen Mutter und Sohn durch den Garten zum Teich und finden dort die kleine Fee, die sich hineingestickt hat, weil ihr das Bild der Mutter am besten gefiel von allen Bildern. Darauf wird Hochzeit gefeiert und alle leben glücklich miteinander.

Almut Bockemühl wählte dieses Märchen aus, weil sich darin eine ganze Reihe von Metamorphosen der Bildhaftigkeit entdecken lassen: „Die Mutter erschaut das Bild der Möglichkeiten einer Landschaft, aber zunächst nur flüchtig, ‚auf dem Markte‘. Dann macht sie sich an die Arbeit und verbindet sich Stück für Stück in jahrelanger Arbeit damit. Etwas von ihr wird mit hineinverwoben, so dass sie ganz damit verwachsen ist.“

Mit diesem Bild arbeiten die Naturwesen und „es zeigt sich, dass das mit Mühe und Schmerz auf der Erde Erarbeitete wertvoller und schöner ist als das rein Geistige. Diese geistigen Kräfte können dazu verhelfen, dass etwas auf Erden verwirklicht werden kann.“<sup>6</sup>

In anderer Weise lässt die dichterische Phantasie Naturbilder durchscheinend werden für das darin verborgene Geistige. Rainer Maria Rilke ist ganz bewusst und konsequent diesen Weg gegangen, die Außenwelt zu verinnerlichen, ‚unsichtbar zu machen‘, wie er es nennt.<sup>7</sup>

Rilke schreibt: „... So gilt es, das Hiesige nicht nur nicht schlecht zu machen und herabzusetzen, sondern gerade um seiner Vorläufigkeit willen, die es mit uns teilt, sollen diese Erscheinungen und Dinge von uns in einem innigsten Verstande begriffen und verwandelt werden. Verwandelt? Ja, denn unsere Aufgabe ist es, diese vorläufige, hinfällige Erde uns so tief, so leidend und leidenschaftlich einzuprägen, dass ihr Wesen in uns ‚unsichtbar‘ wieder aufersteht. Wir sind die Bienen des Unsichtbaren. ...“

Im folgenden Gedicht verwendet Rilke Bilder, die zwar noch aus der Natur entnommen, aber nicht mehr vorstellbar sind und gerade dadurch an die Grenze des Übersinnlichen führen:

*Wem willst du klagen, Herz? Immer gemiedener  
ringt sich dein Weg durch die unbegreiflichen  
Menschen. Mehr noch vergebens vielleicht,  
da er die Richtung behält,  
Richtung zur Zukunft behält,  
zu der verlorenen ...*

---

<sup>6</sup> A.a.O., S. 6.

<sup>7</sup> Almut Bockemühl (1981): Die Verinnerlichung der Außenwelt – Gestimmtheit und Bild, Die Drei, S.827 – 832. Das Zitat und das Gedicht von Rainer Maria Rilke sind dem Artikel entnommen.

*Früher. Klagtest? Was wars? Eine gefallene  
Beere des Jubels, unreife!  
Jetzt aber bricht mir mein Jubelbaum,  
bricht mir im Sturme mein langsamer  
Jubelbaum.  
Schönster, in meiner unsichtbaren  
Landschaft, der du mich kenntlicher  
machtest Engeln, unsichtbaren.*

Die hier beschriebene innere Landschaft kann sich in einem nächsten Schritt verbinden mit der Welt durch die sinnliche Wahrnehmung und dabei ganz neue Bilder erschaffen, durch die das Geistige der Natur wie hindurch leuchtet.



*Foto: Holger Coers*

„Damit verlassen wir den Bereich der dichterischen Phantasie und nähern uns dem Bereich des eigentlich Imaginativen (d.h. des objektiven Sinnbildes, wie es in alten Zeiten in den Bildern des Kultus, in Mythen und Märchen gegeben worden ist). ... Dieser Übungsweg führt zur Wahrnehmung des seelischen Gehaltes der Außenwelt. Das persönliche Gefühl wendet sich nach außen, es dient als Wahrnehmungs- und Erkenntnisorgan, um alles ‚Vergängliche als Gleichnis‘ erleben zu können. Der Bei-

trag der Seele dabei ist ihre Tätigkeit, der Inhalt stammt aus der geistig-physischen Umwelt. Die Dinge fangen an, sich auszusprechen, indem der Mensch sich ihnen tätig wahrnehmend hingibt.“<sup>8</sup>

Die Natur wartet darauf, nicht nur von ihrer Außenseite gesehen, sondern von ihrer Eigenart, ihrem Wesen aus erkannt zu werden. Die Ausbildung des imaginativen Blickes, d.h. die innere Aktivität im Anschauen der sinnlichen Welt so zu steigern, dass reale geistige Wahrbilder entstehen, ist die Aufgabe unserer Zeit. „Wir müssen wiederum zum Erfassen von etwas kommen, was im Innern des Menschen ist, was zu gleicher Zeit der Außenwelt und dem Innern angehört, was sich wiederum übergreift. ... Wenn wir in der Natur das Seelische mitempfangen lernen mit der Sinnesanschauung, dann werden wir das Christus-Verhältnis zu der äußeren Welt haben.“<sup>9</sup>

Almut Bockemühl verdanken wir wertvolle Anregungen, in der Begegnung mit der Natur ein anschauendes Denken und Fühlen zu entwickeln. Sie gehört mit ihren Beiträgen zu den Landschaftswochen und den zahlreichen Veröffentlichungen zum geistigen Fundament der Petrarca-Akademie.

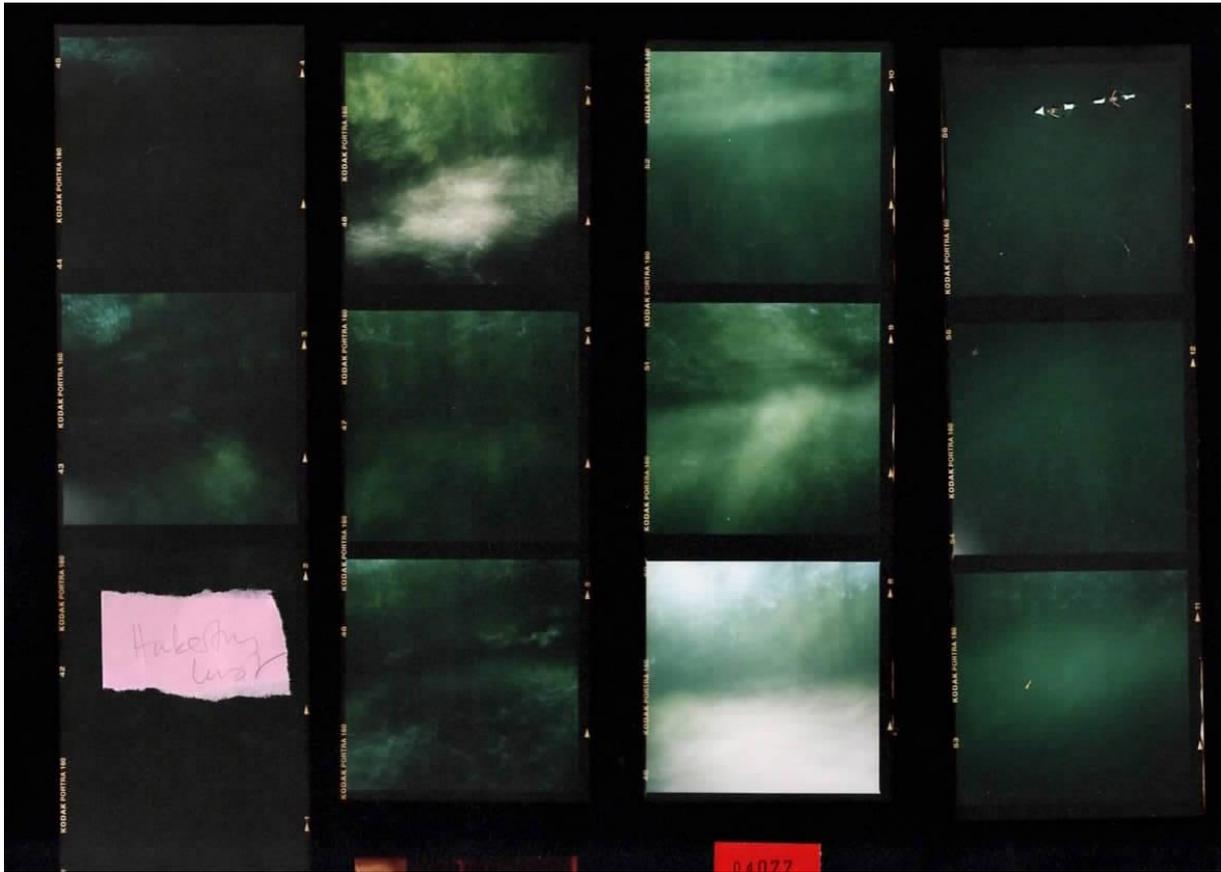
## **Veröffentlichungen**

- Rudolf Steiner - Die Welt der Elementarwesen, Ausgewählte Texte, Hrsg. Almut Bockemühl, Rudolf Steiner Verlag, 2005
- Sinnesbilder. Seelenbilder – Betrachtungen zum Jahreslauf, Verlag Freies Geistesleben, 1997
- Rudolf Steiner - Die Welt der Märchen, Ausgewählte Texte, Hrsg. und kommentiert von Almut Bockemühl, Rudolf Steiner Verlag, 2006

---

<sup>8</sup> A.a.O., S. 832.

<sup>9</sup> Zit. Rudolf Steiner (1919), Die Sendung Michaels, Vortrag v. 30.11. aus a.a.O., S. 832.



Studio-Kontaktkarte von 12 Farbnegativen (Work in Progress), 21x30cm, auf Hubertuslust, Heilwald Bad Sobernheim, Mai 2022, Philip Stoll

## Potentiale des Felke Heil- und Aktivwaldes in Bad Sobernheim entfalten

(Pressemitteilung Forstamt/Stadtoverwaltung/Heimatmuseum, 7. Oktober 2022, Bad Sobernheim)

Zeit im Wald zu verbringen kann heilsam sein?

In Bad Sobernheim treffen sich seit Mai 2022 unterschiedlichste Akteure, um den Stadtforst zugänglich zu machen für die sogenannte Heilwaldkultur. Das Konzept stammt ursprünglich aus Japan, unter dem Namen Waldbaden. Angestrebt wird ein intensiver Kontakt mit dem Wald, der schon nach wenigen Stunden heilsam auf Psyche, Körper und Geist wirken kann. Auch wissenschaftlich ist das Thema schon erforscht – wenige Stunden schon können zur Regeneration führen. Entscheidend ist nur: sich der lebendigen Mitwelt zuwenden, aufmerksam sein, sich ganz einlassen.

Dabei wird in Bad Sobernheim nicht nur Wald gebadet, sondern – ganz nach Pastor Felke – auch Luft, Licht und Lehm. Zur Erfahrung des Lehmes haben sich die Akteure etwas ganz Besonderes ausgedacht: entlang des Weges wird eine Lehmhöhle zu finden sein, in der die Atmosphäre des Lehms und seine geräusch-

dämmenden und beruhigenden Eigenschaften hautnah erlebbar sein werden. Aber auch für das Luftbad sind überraschende Installationen geplant.

Das Grüne Klassenzimmer oder diverse Akteure aus Therapie, Bildung und Freizeit wollen den Ort zukünftig als ihren neuen Raum im Freien nutzen. Von hier aus kann die barrierefreie ca. 1 km lange Runde mit allen Sinnen wahrgenommen werden.

Initiiert wurde der Felkewald durch das Forstamt Bad Sobernheim als LEADER-gefördertes Projekt durch die Verbandsgemeinde Nahe-Glan. Erarbeitet wird das Konzept nun schon 2018 mit einer Vielzahl kommunaler und privater Akteure. Bad Sobernheimer aus Politik, Therapie, Medizin, Sport, Bildung, Altenpflege, unterschiedlichen Vereinen und der Forstwirtschaft sind aktiv an den Planungen und Ideen beteiligt. In mehreren Workshops erarbeiten die Akteure Zuwendungskonzepte, die für den jeweiligen Nutzungsbereich, zum Beispiel in der Therapie, präventiv wirksam sein können. Die Waldwahrnehmung soll leicht verständlich und mit oder ohne Anleitung zugänglich sein. Im Bereich der Bildung werden Konzepte gesucht, die in den Schul- oder Kindergartenalltag einfach integrierbar sind.

Moderiert werden die Workshops und der Gestaltungsprozess vom bildenden Künstler Philip Stoll. Dieser beschäftigt sich in seinem Werk mit der Frage, wie wir unserer Mitwelt eine gesteigerte Aufmerksamkeit schenken können. Er erforscht mit künstlerischen Mitteln, wie unsere Zuwendung der Natur gegenüber positiv auf uns und unsere Mitwelt wirkt. Als Künstler liegt ihm somit auch die soziale Prozessgestaltung am Herzen. Für Bad Sobernheim moderiert er deshalb die Workshops zur Konzeptentwicklung und die kreative Zusammenarbeit zwischen den Heil- und Aktivwald-Akteuren. Neben der praktischen Planungs- und Konzeptionsarbeit gehört zu jedem Workshop auch die Wald-Wahrnehmungspraxis: die Akteure erkunden den aufmerksamen Aufenthalt im Wald und erstellen aus ihren eigenen Erfahrungen die zukünftigen Nutzungs- und Zuwendungskonzepte.

Auf Hubertuslust hat Stoll jedoch auch selbst im Wald „gebadet“ und das Licht und die Farben auf sich und seinen Fotofilm wirken lassen. Daraus sind großformatige Farbbilder entstanden, die von der intensiven Begegnung zwischen uns und dem Wald erzählen. Diese Werke sollen (wenn alles gut geht) bei der Eröffnung des Waldes im Frühsommer 2023 in Bad Sobernheim in der Stadt zu sehen sein. Besucher können so in der Stadt selbst die Wahrnehmungsarbeit entdecken, die Philip Stoll und die Akteure des Heilwaldes praktizieren. So fließen Stadtentwicklung, künstlerisches Arbeiten, Sozialkunst und Kunstvermittlung ineinander.

<https://philipstoll.de/heilwald-projekt/>



*Stadtbürgermeister Michael Greiner bei der Eröffnung des Potentialworkshops mit Wald-Wahrnehmungs-Übungen und Planungsworkshop, Bad Sobernheim, Foto: Philip Stoll*



*Philip Stoll und Akteurs-Break-Out-Gruppe beim Workshop1 „Potentiale des Felke Heil- und Aktivwaldes entfalten“, Bad Sobernheim, Foto: Sinja Jessberger*



*Philip Stoll bei der künstlerischen Arbeit im Wald, Bad Sobernheim, Foto: Philip Stoll*



*Philip Stoll, Querflöte, im Workshop 3 „Zukunft Jetzt: Felkewald-Kultur ermöglichen“, Foto: Jannis Keuerleber*

## Der Wald und wir

Holger Coers

Deutschland ist ein baum- und waldreiches Land: laut Auskunft des Internets sind fast 30% der Fläche unseres Landes mit Wald bestockt, wobei unter den Begriff zunächst jede geschlossener baumbestandene Fläche fällt, ungeachtet etwa von Alter, Artzusammensetzung und Nutzungsart. Ewas mehr als die Hälfte der Flächen sind in öffentlicher Hand als Staats-, Landes- oder Gemeindewälder bzw. -forste, die andere knappe Hälfte ist in privatem Besitz.

Den Deutschen wird oft ein besonderes Verhältnis zum Wald nachgesagt. Ohne dies hier näher untersuchen zu wollen, ist doch hervorzuheben, dass laut unserer Waldgesetzgebung grundsätzlich jeder Wald öffentlich zugänglich sein muss, auch ein solcher, der sich in privatem Eigentum befindet. Damit wird, wenngleich in sehr eingeschränkter Form, ein Allmende-Charakter des Waldes erhalten und betont: jeder darf (je)den Wald betreten, um sich dort zu er-gehen und zu er-bauen!

Dass der Wald genau dies tut, nämlich uns wieder zu regenerieren und aufzubauen, ist eine alte menschliche Grunderfahrung und wird gerade, dank der in Japan entwickelten Therapieform des Shinrin Yoku, des Waldbadens, bei uns neu entdeckt und sehr hipp praktiziert.

Wer nicht gerade beruflich im Wald zu tun hat, oder zu den angeblich etwa 2 Millionen privaten Waldbesitzern in Deutschland gehört, als Jäger durchs Unterholz streift, ein Sägewerk oder eine Forstbaumschule betreibt, der ist vielleicht als sogenannter Selbstwerber im Wald unterwegs, um Brennholz einzuschlagen, aufzuarbeiten und für den Eigenbedarf oder Verkauf abzutransportieren. Wer sein Haus mit Stückholz, Hackschnitzeln oder Pellets heizt, ist dem Wald als Verbraucher ebenso verbunden, wie alle, die täglich Dokumente aus dem Drucker ziehen, Pakete verschicken oder empfangen, noch Briefe schreiben oder Bücher lesen, und sei es auf dem Klo, mit einem Blättchen von der Rolle als Lesezeichen. Kein Haus ohne Balken, Bretter, Dielen, Schindeln und Leisten aus Holz und spätestens bei den Hochglanzprospekten der Möbelhäuser wird unsere XXL-Nutz-Mentalität unübersehbar und ich habe mich schon öfter gefragt, wer das alles kauft und was darüber hinaus mit alldem geschieht, das nicht gekauft wird?

Nutzung, Erholung und Schutz sind die drei großen sogenannten „Wohlfahrtswirkungen des Waldes“. Eine unnachahmlich deutsche Begriffsbildung. Abgesehen von dem noch recht jungen, doch steigenden Trend der Bestattung in „Friedwäldern“ und der Ausweisung von sogenannten Naturwaldflächen, allerdings in prozentual geringem Umfang, in öffentlichen Waldungen, dienen bei uns die Wälder vornehmlich als Lieferanten eben dieses wertvollen und auch sehr besonderen

Lebens(roh)stoffes Holz und werden auch fast ausschließlich unter diesem Aspekt gepflegt, oder besser gesagt bewirtschaftet. Damit einhergehen die besonders aus kurzfristigen Kostenerwägungen zunehmend obligaten Einsätze großer Ernte- und Rückemaschinen, von Harvestern und Forwardern.



*Wald Karnin, Foto: Angela Pfennig*

Dies verändert auch das Erscheinungsbild des Waldes kolossal und die anderen Wohlfahrtswirkungen müssen demgegenüber immer öfter und unverhohlener zurückstehen. Waldbestände, die wie nach einem der einst berühmten Herbstmanöver der Bundeswehr aussehen, laden wenig zum Spaziergehen und Wandern ein; und Waldbaden dort, wo der Wald um Erholung und vor allem aber der Waldboden nach Luft ringt? Da kann man wenig heilsame Terpene und andere Phytonzide erwarten.

Wir sind offensichtlich im Krieg für den globalisierten Holzhunger. Der ist riesig und nicht zu stillen.

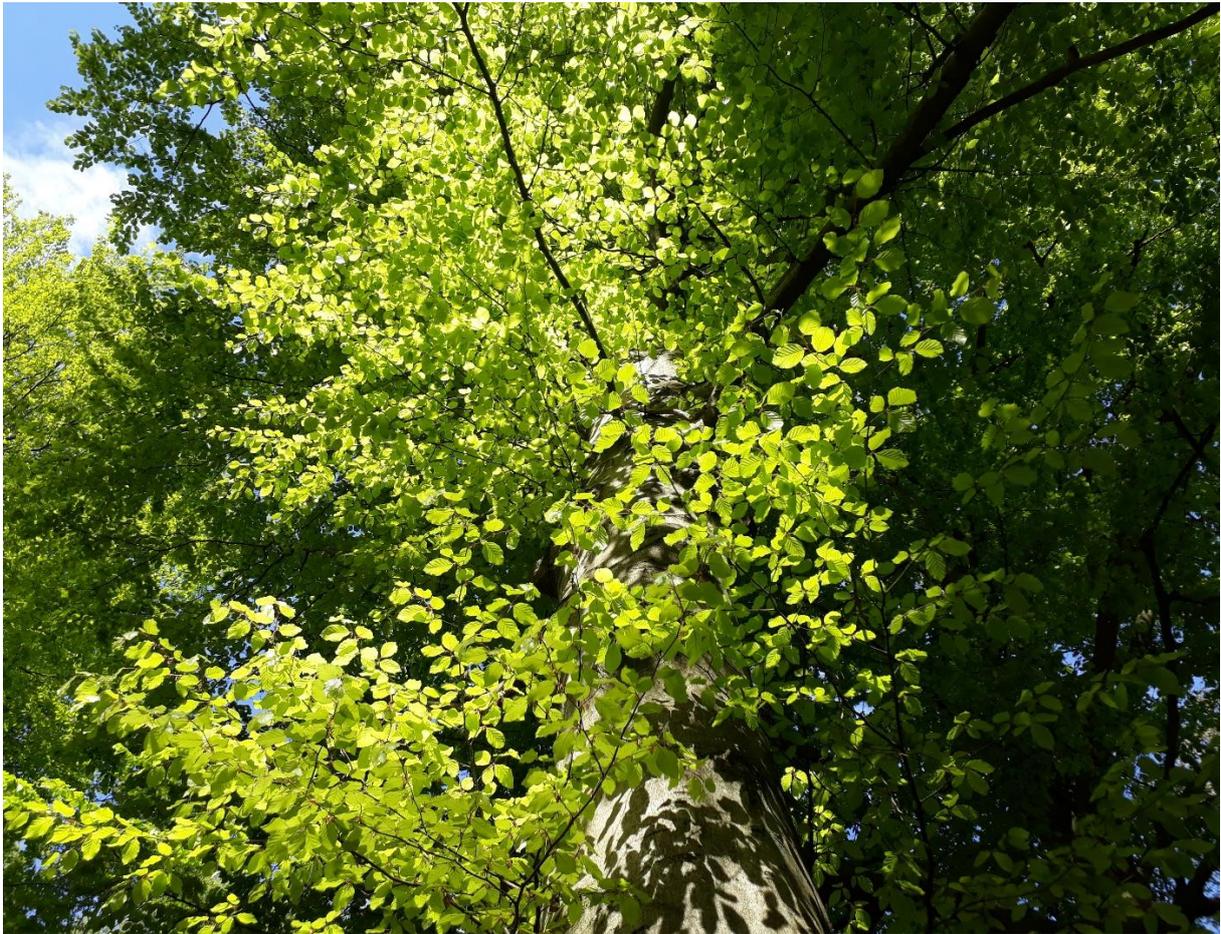
Lawinen- und Murenabgänge werden die wenigsten von uns direkt betreffen, aber auch mit den sonstigen klassischen Schutzfunktionen, die die Wälder seit jeher für uns erbringen, wie die vielfach ausgleichenden Klimaregulationen, die Grundwasserneubildungen, die Struktur- und Artenvielfalt etc. pp., kommen sie zunehmend an ihre Überlebensgrenzen. Da sind die unter Hitze- und Trockenstress mit nachfolgenden Borkenkäferkalamitäten großflächig ersterbenden Bestände der Fichte, unseres Holz"brot"baumes, vermutlich nur die Spitze eines Eisberges (die ja ihrerseits bekanntlich auch zunehmen, dank der Polschmelzen) und auch keine Unvorhersehbarkeit. Als würden wir nicht schon seit Jahrzehnten Waldschadens- (jetzt euphemistischer: Waldzustands-)berichte verfassen lassen. ...

Unsere Kultur urständet in den Wäldern dieser gemäßigten Breiten und hat sich über sehr lange Zeiträume aus ihnen heraus entwickelt! Das mögen wir vergessen haben, doch mit bereits ein wenig Nachsinnen ist festzustellen, wie sehr wir auch heute alle noch eng mit diesem Landschaftsraum verbunden, in vielerlei Hinsicht von ihm abhängig sind, wie zugleich von allen anderen durch uns mitgeformten Landschaften, auch wenn wir das gründlich verdrängen.

Gewiss, es gibt zum Glück viele „Berufswäldler“ in allen Ständen und durch alle Rangordnungen, die versuchen, vieles anders und besser, waldderechter zu machen. Auch viele der besagten Privatwaldbesitzer hegen und pflegen ihren Wald mit viel Herzblut, Bewusstsein, Zeit- und Kapitalaufwand! Doch angesichts unseres immer noch sehr, sagen wir: ent-erdeten Umgangs mit uns selbst und der Welt, haben es naturgemäßer Waldbau und Dauerwaldgedanken schwer in die Fläche zu wachsen; und der Lübecker Stadtwald mit seinem Jahrzehnte alten Konzept der naturnahen Waldnutzung hat noch immer zu wenig Nachahmer gefunden.

Darüber kann man zurecht immer wieder in Verzweiflung geraten, wie über so vieles andere. Dauerhafte und positive Veränderung geschieht wohl am ehesten, wenn genügend Menschen eigenständig denken, authentisch fühlen und handeln. Somit erscheint es mir vor allem bedeutsam, uns nicht davon ablenken zu lassen, die ungeheure Herausforderung der Freiheit unseres seelisch-geistigen Werdens immer

wieder aufzugreifen und uns, bei aller notwendigen Eigenständigkeit, in unseren Bemühungen gegenseitig zu unterstützen und zu fördern. Auch darin kann der Wald uns ein Vor- und Sinnbild sein.



*Buche im Wald Karnin, Foto: Angela Pfennig*



*Stadtwald Stralsund, Foto: Angela Pfennig*

## Was können *Wir* tun?

1. Ergreifen wir unsere Verantwortung für die Welt!
2. Pflegen wir eine regelmäßige hingebungsvolle, meditative Naturbetrachtung, egal in welchem Zustand sich der Wald, oder was immer wir betrachten, befindet.
3. Machen wir uns immer wieder deutlich: die Welt offenbart sich uns durch unsere Sinne und unsere Empfindungen und Gedanken, die zur Bildung von Begriffen führen. Unser Bewusstsein ist der Schauplatz, auf dem Welten und Wirklichkeiten entstehen. Wir interpretieren die Welt nicht nur, wir gestalten sie!
4. Entwickeln wir also das Gewahrsein unserer Verantwortung für das Erscheinen und Erstehen der Welt in jedem Moment.
5. Unsere aktive erlebende Anteilnahme an der Schönheit, Erhabenheit, der selbstverständlichen Hingabe, aber auch am Leid der Natur ist wichtig und unabdingbar für ihr und unser Wohlergehen! Shinrin Yoku sollte nicht bloß verstanden sein als: ich gehe achtsam in den Wald und dann geht es mir besser, sondern: ich gehe achtsam in den Wald wie zu einem Freund, zu Freunden und anschließend kann ich das Empfinden haben, es hat uns allen gutgetan!
6. Als Welt- und Wald-Miteigentümer haben wir unsere Verantwortung und unser Recht auf Mitgestaltung zu einem großen Teil delegiert. Wollen wir sie uns zurückerringen? Werden wir Wald-Besitzer, indem wir das Gespräch mit Förstern und Forstämtern suchen und uns informieren, deren Konzepte, Nöte und Sorgen kennen lernen und uns engagieren! Das ist ungewohnt, aber dringend an der Zeit.
7. Dass Menschen mit ihrer Herzen- und Hände Arbeit wieder in den Wäldern pflegend tätig sind, erscheint uns heute fremd. Wir wüssten meist gar nicht, was tun. So geht es den Förstern meist auch: Laien mit Werkzeug im Wald!? Was soll das werden. ...? Uns sind viele Kulturtechniken in Vergessenheit geraten. Beleben und entwickeln wir sie neu!
8. Wir werden viele solcher Projekte und viele Initiativen brauchen! Es ist, wie gesagt, an der Zeit!

Das in diesem Rundbrief von Philip Stoll vorgestellte Projekt zum Bad Sobernheimer Felke Heil- und Aktivwald trägt viele Anzeichen eines pionierhaften Vorgehens: die Initiative geht indes von forstbehördlicher Seite aus und bietet durch die elementare Beteiligung verschiedener Interessengruppen wie Wald-& Erlebnispädagogik, Gesundheit & Therapien, Bewegungskünste, Krankenkassen, Diakonie & aktive Freizeitgestaltung und durch den glücklichen Griff, die anstehenden interaktiven Wahrnehmung - und Planungsprozesse durch einen Künstler, Philip Stoll, in

Zusammenarbeit mit den Kultur kreativen Jannis Keuerleber und Sinja Jessberger moderieren zu lassen, die Möglichkeit neue Wege in Entwurf, Planung und letztendlich der Ausgestaltung eines solch komplexen Vorhabens zu beschreiten!

Ohne etwas am „work in progress“ vorwegnehmen zu wollen: im Austausch mit Philip Stoll über den Stand des Geschehens, habe ich angeregt, hier den Wald bewusst als Akteur miteinzubeziehen, soll heißen: nicht mehr nur über ihn (hinweg) zu sprechen und zu planen, sondern *mit ihm!*

Dies kann geschehen, indem alle *anderen* Personen, die verantwortlich und grundlegend am Prozess beteiligt sind, sich im Wald sinnlich und einführend wahrnehmend mit dem Wald als einem Organismus, als einer höheren Entität verbinden und ihn direkt nach seinen Bedürfnissen befragen.

Anschließend können sie in der menschlichen Gruppe aus ihren konkreten Erfahrungen und Erlebnissen *als Wald* sprechen. Das mag zunächst fremd und schwierig erscheinen, manchem gar absurd, doch wenn man sich ein paar Mal auf ein solches, durchaus methodisch aufgebautes Vorgehen einlässt, werden einen die eigenen Erfahrungen führen und bestärken.

Wir Menschen haben eine ungeheure Verfügungsgewalt. Bisher gehen wir selbstverständlich davon aus, dass wir die Welt, wie den Wald nach unseren (therapeutischen) Bedürfnissen herrichten können. Sie werden es erdulden. Wenn wir den Wald als einen erweiterten Produktions-Ort, als Ökosystem oder Natur-Erlebnisraum auffassen, was er alles *auch* ist, bleibt er doch bloß eine abstrakte Vorstellung außerhalb von mir!

Es bedeutet einen wichtigen Bewusstseins schritt, den Wald nicht allein als etwas irgendwie Komplexes, sondern als etwas tatsächlich Wesenhaftes, als ein *Du* ernst zu nehmen. Wir können die lebendige Präsenz der Welt nur in uns erfahren; hier spricht sie sich aus.

Dazu ist das Erüben einer wachen, uns ungewohnten Zurückhaltung im Alles-schon-Wissen und Beurteilen, im Alles-Machen-Können nötig, ein in die innere und äußere Stille gehen, und der Mut, die hierin gemachten Erfahrungen ab und zu auch (mit) zu teilen; und dies womöglich ganz unter behördlicher Beteiligung, Akzeptanz und Schirmherrschaft. Der Wald kommt uns dabei jedenfalls sehr einladend entgegen.

Möge dieses Projekt einen guten erfolgreichen Fortgang nehmen und dann weithin Schule machen.

Sagte ich es schon?: die Zeit dazu ist reif! Wir dürfen es auch sein.

## Veranstaltungen

17. – 21. Mai 2023, Kirkel  
Wald als Wandel

### Wald-Begegnungstage im Biosphärenreservat Bliesgau

Mit Holger Coers, Fachagrarwirt Baumpflege, Landschaftspädagoge und  
Laurens Bockemühl, Umweltplaner, Geograf, Landschaftsforscher

#### *Wie erschaffen wir das Klima einer authentischen Natur- & Selbstverbundenheit?*

Mit „Wald“ verbinden wir zumeist eine besonders ursprüngliche Natur, einen  
naturnahen Erlebnis- und Erholungsraum.

Dabei sind unsere Wälder - wie unsere Landschaften allgemein - längst nicht mehr  
nur durch geologische und klimatische Prozesse, sowie die Kraft der Vegetation  
und Tierwelt geformt, sondern in einem hohen Grade von uns Menschen selbst.  
Wir gestalten die Welt nach unseren immerwährenden, wie historisch wechselnden  
Bedürfnissen, Visionen, Selbstverständnissen und Leidenschaften und mittels  
unserer enorm wachsenden technischen Möglichkeiten.

Angesichts weltumspannender klimatischer Veränderungen und deren bereits  
sichtbaren Folgen, wie die wachsenden Migrations- und Flüchtlingsströme, im  
Gewahrwerden des grassierenden Artenschwundes durch Zerstörung der  
natürlichen, aber auch kulturellen Lebensgefüge, können wir der Frage kaum  
ausweichen, in welchem Verhältnis wir zur Natur, zur Welt stehen. In der Fülle  
unseres wachsenden Spezialwissens und „Abtauchens“ in digitale Parallelwelten  
haben wir das Gefühl dafür verloren, dass wir ein Teil des lebendigen Zusammen-  
hangs der Welt sind.

Offenbar ist es nicht gleichgültig, mit welcher inneren Haltung und Gesinnung wir  
uns unserer Umwelt, anderen Lebewesen, ja den Elementen zuwenden! Wie kann  
es uns gelingen, unsere Selbstisolation als „moderne“ Menschen zu überwinden,  
unser Verständnis für das Ganze des Lebenswunders zurückzuerobern und wieder  
in eine lebendig-authentische, liebevoll-wache und verantwortungs-bewusste  
Beziehung zur Welt zu treten?

#### *Ein Begegnungsseminar*

In diesem Seminar werden wir uns intensiv und kreativ der Natur, dem Wald und  
der Landschaft mit unseren Sinnesfähigkeiten zuwenden, aber auch unsere  
Empfänglichkeiten für die Stimmungen und Atmosphären an einem Ort, in einer  
Landschaft schulen. Die bewusste Eigenwahrnehmung, das Üben der Zurück-  
haltung im Urteil, und der Austausch mit den anderen Teilnehmern sind nur  
einige wichtige Reflektionsebenen, die wir gemeinsam nutzen. Freude und  
Staunen werden sich gerne von selbst dazugesellen.

Weitere Informationen: Laurens Bockemühl, Tel. 0176 99344192, E-mail:  
laurens.bockemuehl@PETRARCA.info und demnächst auch online: [www.petrarca.info](http://www.petrarca.info)

21. Mai 2023

Sonja Schürger | Stralsund

*Denn was innen, das ist außen*

Landschaft – eine innere Entdeckungsreise

Wege zu einer lebendigen Beziehung des Menschen mit der Natur

**Vortrag**

Ort wird noch bekannt gegeben.

Kontakt: Dr. Angela Pfennig | kontakt@stralsunder-akademie.de |

Tel. 0049 | 3831 | 289379

www.stralsunder-akademie.de



*Landschaft, Zeichnung: Jochen Bockemühl*

Die Insel Rügen - Landschaft zwischen Ostsee und Boddenküste

**Seminarwoche in goetheanistischer Landschaftsbetrachtung**

Termin: 24.06-01.07.2023

Referenten: Sonja Schürger / Jan Albert Rispens u.a.

Ort: Kasnevitz / Rügen (D)

Kontakt: Sonja Schürger | tritemis@web.de | Tel. 0049/3831/9423809

www.anthrobotanik.eu

www.petrarca.info



*Zickersche Berge auf Mönchgut/Rügen, Foto: Hilke Castner*

23. Juni 2023

Dr. Thomas van Elsen

Soziale Landwirtschaft im Gefängnis

Perspektiven sozialer und ökologischer Inklusion

**Vortrag**

19.30 Uhr | 18573 Samtens, Frankenthal 7

Kontakt: Dr. Angela Pfennig | [kontakt@stralsunder-akademie.de](mailto:kontakt@stralsunder-akademie.de) |

Tel. 0049 | 3831 | 289379

[www.stralsunder-akademie.de](http://www.stralsunder-akademie.de)



*Landwirtschaft mit Strafgefangenen in Italien, Foto: Thomas van Elsen*

22. Juli 2023

Wege zu einer lebendigen Beziehung des Menschen mit der Natur

**Seminar mit Naturwahrnehmung**

Sonja Schürger | Stralsund

Dr. Angela Pfennig | Stralsund

10.00 Uhr – 18.00 Uhr | 18573 Ramin auf Rügen, Kapelle des Klosters

In Zusammenarbeit mit PETRARCA – Europäische Akademie für Landschaftskultur  
und Häuserverein „Leben ins Kloster Ramin e.V.“

Kontakt: Dr. Angela Pfennig | [kontakt@stralsunder-akademie.de](mailto:kontakt@stralsunder-akademie.de) |

Tel. 0049 | 3831 | 289379

[www.stralsunder-akademie.de](http://www.stralsunder-akademie.de)



*Langes Haus im Kloster Ramin, Foto: Sabine Koburger*

27. August 2023

### **Wanderung mit Naturwahrnehmungen**

Halbinsel Devin

Sonja Schürger | Stralsund

Treffpunkt: 10.00 Uhr | Stralsund, Parkplatz Naturschutzgebiet Devin

Ende der Wanderung: 15.00 Uhr

Kontakt: Dr. Angela Pfennig | [kontakt@stralsunder-akademie.de](mailto:kontakt@stralsunder-akademie.de) |

Tel. 0049 | 3831 | 289379

[www.stralsunder-akademie.de](http://www.stralsunder-akademie.de)



*Halbinsel Devin bei Stralsund, Foto: Angela Pfennig*

14. Oktober 2023

Eine Schönheit von Werden und Vergehen

Tribohmer Bachtal

### **Wanderung mit Naturwahrnehmung**

Sonja Schürger | Stralsund

Treffpunkt: 10.00 Uhr | Naturschutzstation Gruel, 18320 Gruel, Mühlenstraße 9a

Ende der Wanderung: 14.00 Uhr

Kontakt: Dr. Angela Pfennig | [kontakt@stralsunder-akademie.de](mailto:kontakt@stralsunder-akademie.de) |

Tel. 0049 | 3831 | 289379

[www.stralsunder-akademie.de](http://www.stralsunder-akademie.de)



*Tribohmer Bachtal, Foto: Angela Pfennig*

---

Sie können die Erstellung des Rundbriefes und die Arbeit der Europäischen Akademie für Landschaftskultur gern finanziell unterstützen.

**Bankverbindung**

PETRARCA - europ. Akademie f. Landschaftskultur Deutschland e.V.  
(GLS Gemeinschaftsbank eG Konto)  
IBAN DE74 4306 0967 6004 8778 00  
BIC GENODEM1GLS

Bitte informieren Sie sich über Veranstaltungen auch unter:  
<http://www.petrarca.info/aktivitaeten-workshops>

Kontakt Rundbrief: [Angela.Pfennig@petrarca.info](mailto:Angela.Pfennig@petrarca.info), Tel. +49 (0)3831 289379